

kann. Unter den neuen Aspekten werden erwähnt: eine größere Einheitlichkeit, das Lebensexperiment, Unterbrechungsmöglichkeiten, Weihealtererhöhung, philosophische und andere Studieneinschaltungen, praktische Ausbildungszeiten, zunehmende Berufsspezialisierung.

Der lateinische Dekretstext und ein Sachindex beschließen dieses fähige und klare Buch, das jeder lesen sollte, der am Kirchenrecht und an der Priesterbildung interessiert ist.

Salzburg

Gottfried Griesel

SCHALLER FRITZ PATRIK, *Zum Informationsrecht im kirchlichen Raum*. Eine Studie nach den Texten des Vatikanums II. (134.) Univ.-V., Freiburg/Schweiz. Kart. lam. sfr 180.—.

Die Arbeit entstammt dem Institut für Journalistik an der Universität Freiburg/Schweiz und befaßt sich mit dem Recht auf Information in der katholischen Kirche. Nach geltendem Kirchenrecht gibt es dieses Recht für die Gläubigen nicht. Das 2. Vatikanum hat sich in einem eigenen Dekret „Inter Mirifica“ mit der Massenkommunikation befaßt und ein „Recht auf Information in der menschlichen Gesellschaft“ festgestellt. Doch von einem solchen Recht in der Kirche selbst ist in diesem Dekret nicht die Rede.

Der Autor stellt nun fest, daß spätere Konzilsdekrete des 2. Vatikanums, vor allem „Gaudium et Spes“ und „Lumen Gentium“, ein anderes Bild von Kirche und kirchlicher Kommunikation entwerfen, als dies bei „Inter Mirifica“ der Fall war. Aus diesem neuen Kirchenbild, das vom „Volk Gottes“ redet und die „Charismen“ aller Getauften betont, leitet er ein konsequentes Recht auf Information auf allen Ebenen der Kirche ab. Er zeigt eindringlich, was Informationsrecht und dessen Vorenthaltung in der Gesellschaft bedeuten. „Pluralismus der Meinungen und Partizipation am Handeln entsprechen der kirchlichen Sendung. Die freie Information ist darum notwendig auch für die Kirche.“ Die tatsächliche Kirchenpraxis aber ist weit von solchen Sätzen entfernt. Sich dessen bewußt zu werden, könnte schon ein erster Schritt sein zur Änderung der bestehenden kirchlichen Informationspraxis. Dazu will und kann das anregende Büchlein einiges beitragen.

Graz

Anton Grabner-Haider

PASTORALTHEOLOGIE

BLESS W. / LEEUWEN H. VAN, *Bildungsarbeit mit dem holländischen Katechismus*. Erfahrungen mit der Glaubensverkündigung für Erwachsene. (216.) Herder, Freiburg 1969. Paperback DM 12.80.

Das Studium dieses Arbeitsbuches vermittelt

ein eindrucksvolles Bild von der vielseitigen pastoralen Verwendbarkeit dieses wegweisenden Werkes. Führt der 1. Teil theoretisch in die Erwachsenen-Katechese ein, so bietet der 2. umfangreichere Teil Gedanken und Hilfsmaterial für die verschiedenartigste Verwendung. Er birgt in reicher Fülle Gedanken, Material und Skizzen für Weihnachts-, Oster- und Pfingstpredigten aus den Quellen der Schrift, des lebendigen Glaubens der Kirche und des Alltagsdaseins. Er stellt lebendiges Material bei für Bildungs- und Gesprächsabende, als methodisch durchgeführte Veranstaltungen mit den Erwachsenen. Eine systematische Behandlung des gesamten Katechismus, mit Herausarbeitung von zentralen Themen in anregender Gruppenarbeit wird nahegelegt. Dazu steuern einzelne Dekanate auch bereits Vorlagen aus der Erfahrung bei (3. Teil). Der 4. Teil bietet einen Wegweiser für die tägliche Glaubenslektüre, einen Leseplan an Hand des holländischen Katechismus, der abwechslungsreich, thematisch geordnet und auf die Festkreise bezogen ist.

Das Buch schöpft den neuen, holländischen Katechismus reichlich aus und macht ihn pastoral fruchtbar. Es ist inhaltlich interessant und spannungsreich. Glaubens- und Lebensprobleme werden angegangen, dargestellt, und so weit wie möglich, einer Lösung nähergebracht.

Linz

Alois Gruber

HENRICH FRANZ (Hg.), *Existenzprobleme des Priesters*. (Münchener Akademie-Schriften, Band 50.) (197.) Kösel, München 1969. Kart. lam. DM 8.80.

Daß die kommende Bischofssynode die Priesterfrage in der Kirche behandeln wird, beweist, wie sehr diese zu den ungeklärten Fragen der Kirche von heute gehört. Lösungen und neue Wege werden kaum in einsamen Entschlüssen von Gesetzgebern gefunden werden können. Es wird vielmehr einer breit gestreuten Anstrengung der ganzen Kirche bedürfen, die wirklichen Fragen auf sich zukommen zu lassen und sie überüberzeugenden Lösungen zuzuführen. Um eine sachliche Diskussion über die Problematik des Priestertums im allgemeinen und über die des Zölibats im besonderen zu ermöglichen, hat die Katholische Akademie in Bayern die Referate einer Tagung zu diesem Thema in diesem Band veröffentlicht. Drei Beiträge behandeln das Thema Zölibat. In historischer Sicht wird ein Überblick über Priesterehe und Priesterzölibat geboten. Sehr interessant ist eine sozialpsychologische Untersuchung des Zölibats von O. Hörter. Sie offenbart die Holzwege, auf die eine durch legalistische Eingriffe korrumpierte Verwirklichung der großartigen Idee des Zölibats gelangen kann. Gerade die Aufhebung des Zwanges und die Rückkehr zum ursprüng-

lichen biblischen Verständnis des Zölibats als charismatisch freie Lebensform ermöglicht erst die positiven Auswirkungen des Zölibats. Der Beitrag eines protestantischen Theologen über die Legitimität und die Problematik der evangelischen Pfarrfamilie hilft sehr, die Diskussion über Ehe bzw. Ehelosigkeit der Priester mit all ihren Konsequenzen, der Versuchung, idealistischem Wunschdenken zum Opfer zu fallen, zu widerlegen und sie auf dem Boden der Wirklichkeit in den Grenzen realer Bedingungen zu halten. Nach den Ursachen der wachsenden Status- und Rollenunsicherheit der Priester fragt N. Greinacher in einigen Thesen. Aus der Sicht des Dogmatikers versucht K. Lehmann einen methodischen Zugang zum Problem des Amtspriestertums. Die Krise des heutigen Priesterbildes ist, abgesehen von anderen Faktoren, durchaus auch der etwas verzögerte Nachhall einer dogmatischen Unklarheit und Unbestimmtheit im Blick auf ein theologisch verbindliches Priesterbild. Auf dem Konzil wurde die Stellung des Priesters zwischen den Bischöfen und den Laien zerrieben. Für den Priester hat das Konzil keine überzeugende theologische Synthese gefunden. In seinem „Bericht von draußen“ spricht C. Münster in temperamentsvoller Weise von den Schwierigkeiten, die Laien mit Glauben und Kirche haben. Was die Leute von Priestern erwarten: „einen Beitrag zur Frage nach dem Sinn des Lebens; Hinweise darauf, wie man heute als Mensch menschlich, als Christ christlich lebt; eine Botschaft der Hoffnung für alle, die diese Welt lieben und an ihr leiden; zeigen, was diese Welt mit der kommenden zu tun hat; selbst lernen und uns lehren, als Erwachsene Christen zu sein, die wir als Kinder einen Glauben für Kinder gelernt haben. Es ist schwer, aber möglich, das zu tun, ohne einfache Gemüter zu verwirren. Aber auch diesen sollte die Wahrheit nicht verkürzt und die Entscheidung nicht erspart werden“ (169).

Salzburg

Wolfgang Huber

KASPER WALTER (Hg.), *Christsein ohne Entscheidung oder Soll die Kirche Kinder taufen?* (241.) Grünewald, Mainz 1970. Kart. DM 17.80.

Der sich anscheinend rasch vollziehende Übergang von der Volks- zur Gemeindekirche hat zum Unbehagen an der üblichen Kindertaufe und zur Forderung, wenn schon nicht nach einem Verzicht, so doch nach einer Neuorientierung der Taufpraxis geführt. Mit den damit verbundenen vielfältigen und untereinander verquickten Fragen biblischer, dogmatischer, geschichtlicher, juristischer und pastoraltheologischer Natur befaßt sich dieser Sammelband. Er enthält folgende Beiträge: Die gegenwärtige Taufpraxis und ihre theologische Begründung (A. Kirch-

gässner), Die Kindertaufe in Diskussion und Praxis bei den nichtkatholischen Kirchen (M. Raske — P. Lengsfeld), Die Kindertaufe im NT (H. Leroy), in der Dogmengeschichte (A. Stenzel), Zur Praxis der Kindertaufe (A. Exeler — D. Zimmermann), Religionssoziologie und Kindertaufe (P. Zulehner), Kirchenrechtliche Überlegungen (J. Neumann), Staatskirchenrechtliche Aspekte (A. Hollerbach).

Keiner der Autoren kommt zum Ergebnis, man sollte die Kindertaufe einfach abschaffen; sie stelle nämlich einen dogmatisch grundsätzlich möglichen Grenzfall dar, der praktisch zum Normalfall geworden sei. „Deshalb sollte die Säuglingstaufe nicht als die fast einzige Form und schon gar nicht als die Idealform der Taufspendung gelten. Bei der Vieldimensioniertheit des Verhältnisses von Glaube und Taufe und bei der geschichtlichen Vielfalt der Situation wird man vielmehr schon a priori eine Rechtsvermutung für eine differenziertere Praxis aufstellen müssen“ (157).

St. Pölten

Karl Pfaffenbichler

BECK HEINRICH, *Machtkampf der Generationen? Zum Aufstand der Jugend gegen den Autoritätsanspruch der Gesellschaft.* (108.) Knecht, Frankfurt a. M. 1970. Paperback DM 8.80.

Die Welt erlebt heute eine Autoritätskrise, die nicht mit einer abwertenden Handbewegung als normales „pubertäres Phänomen der Jugend“ abgetan werden kann, sondern nach einer zukunftsweisenden Antwort verlangt. Der revoltierende Protest der Jugend gegen den Autoritätsanspruch der Erwachsenen stellt nämlich unser tradiertes und etabliertes Gesellschaftssystem mit ernstzunehmenden Argumenten in Frage. Vf. unternimmt den Versuch, in knapper Form die gegenwärtige Autoritätskrise, bzw. die erhöhten Spannungen zwischen Jugend und etablierter Gesellschaft zu analysieren. Er beabsichtigt, keine eingehende wissenschaftliche Abhandlung, sondern eine allgemein verständliche Information zu geben.

In dankenswert klarer, verständlicher Sprache und in übersichtlich gegliederter Form werden im 1. Teil des Buches jene Vorwürfe dargelegt, welche die Älteren gegen die Jüngeren und die Jüngeren gegen die Älteren vorzubringen haben. Im 2. Teil werden sodann jene Gründe aufgespürt, die zum gegenwärtigen Aufstand der Jugend gegen den Autoritätsanspruch der Gesellschaft geführt haben. Auf der Suche nach einer zufriedenstellenden Antwort werden zugleich gangbare Wege aufgezeigt, die wenigstens zu einer Minderung der Spannungen, wenn auch nicht sofort zu einer Behebung führen können. Was dabei konkret für Familie und Schule angeregt wird, ist durchaus aktualisierbar. Was jedoch für den Bereich